

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 11

Artikel: Grock, Charlie Rivel, Andreff und ich
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grock,

Charlie Rivel,

Andreff

und ich

Wer kennt sie nicht, diese rührende Geschichte, geschrieben, gezeichnet oder gesungen, vom *traurigen Clown*? Nun, vor Jahren war ich selber ein trauriger Clown, im Rückblick muss ich sagen: ein himmeltrauriger Clown! Das heisst, gemerkt habe ich es damals bei meinem zweimaligen Clown-Auftritt im nicht ganz unbekanntenen Circus Knie sofort. Sie können sich das

Von Hans H. Schnetzler

ja unmöglich vorstellen! Wie einer als Spassmacher so dastehen kann, in der Manege, im ausverkauften grössten Zirkuszelt der Schweiz mitten in Zürich auf dem traditionellen Sechseläutenplatz – und kein Mensch lacht. Hat das Spass gemacht ...

Dabei wären die Voraussetzungen zu einem durchschlagenden Erfolg eigentlich vorhanden gewesen. Ich hatte schliesslich Grocks Memoiren mehrmals gelesen und ihn noch persönlich auf der Drehbühne in seinem eigenen Zirkus erlebt. Ich hatte einmal sogar ein paar Worte mit Andreff gewechselt. Seine Photo wie die vieler anderer berühmter Clowns samt Autogrammen hatte ich säuberlich in ein Album geklebt. Ich hatte einen alten Anzug meines Vaters abgeändert, ein Paar seiner Schuhe vergrössert und rot bemalt, mich meiner Schülergeige erinnert und zusätzlich noch eine Occasionstrompete gekauft.

Der Erfolg war am Anfang auch nicht ausgeblieben. Pfadfinder-Familienabend, von da direkt ans Schweizer Fernsehen für eine Jugendsendung mit der damals schon sehr jugendlichen Heidi Abel verpflichtet. Gut, unsere Nummer war von den ursprünglich zwölf auf knapp zweieinhalb Minuten kurzgeschnitten worden. Aber stellen Sie sich vor, was ein Auftritt am Fernsehen, am Schweizer Fernsehen gar, bedeutet! Engagements jagten sich nun: Jahresfest des Handharmonikaklubs im Schützenhaus Rehalp, Altersabend in der Wohnsiedlung, Jubiläumsfeier im Skiklub – wirklich eine stolze Liste!



Angekündigt im Circus Knie als «Die Züricher Clowns», waren Schnetzler & Partner der Flop der Zirkusgeschichte.

Somit glaubten wir uns reif für das Zirkusabenteuer. Es erstaunte uns zwar etwas, dass sich die Herren Knie noch nicht von sich aus gemeldet und uns umworben hatten. So liessen wir uns halt hinunter, ihnen zu schreiben und ein paar Photos beizulegen. Die Antwort kam beängstigend rasch, ein Telegramm nämlich:

«Auftritt heute abend. Beim Regisseur melden.»

Nun überstürzten sich die Ereignisse! Der Clown auf dem Drahtseil, der unvergessliche «Vagabund Linon» war krankheits halber ausgefallen. «Sieben Minuten habt ihr Zeit für euren Einsatz, sprecht euch vorher im Garderobenwagen mit dem Ka-

pellmeister ab! Sieben Minuten, die Extrazüge nach Ende der Vorstellung warten nicht!» Wartet ihr nur, die werden noch lernen, auf uns zu warten! Kurze Absprache mit dem tschechischen oder polnischen Dirigenten, dann ging es los ...

Sicher, gut hatte *das* nicht enden können; trotzdem sind wir unter unserem Wert geschlagen worden. Schon beim Einzug in die Manege, verbunden mit meines Partners Sturz in die Pauke (wie originell und noch nie dagewesen ...), zerriss dieser sich die Hosen an einer Stelle, die es dann krampfhaft während der restlichen sechs Minuten zu verdecken galt. Bei «La Paloma» setzte das Orchester viel zu spät, bei «Sous le ciel de Paris» dafür viel zu früh ein, an ein Einholen war nicht zu denken! Und der Feuerwerks-Vulkan in meinem Hut (*der* Schlussgag) ging auch nicht los ...

Ich erinnere mich noch: Im Halbdunkel des Haupteingangs verfolgte unbeweglichen Gesichtes Rolf Knie senior unser Tun. Er soll zur Überwindung dieses Schrecks nach unserem Auftritt mehr als ein halbes Dutzend Erdbeertörtchen (mit Schlagrahm) verschlungen haben! Es war natürlich nicht so, dass gar niemand lachte ob unseren Clownereien. Rechts, in der ersten Reihe krümmten sich acht oder zehn jugendliche Gestalten ohne Unterbruch vor Lachen. So wie sie sich bei Rudi Horns Jongliernummer vorher und der Raubtierdressur nachher fast totgelacht hatten, diese offensichtlich recht angeheiterten Farbstudenten ...

Es sei um zwei Auftritte am selben Abend gegangen? Sicher, unser erster und letzter. Unser – wir waren nämlich zu zweit. Den Namen meines Partners verschweige ich schonungsvoll, denn *er* ist in der Zwischenzeit zu bürgerlichen Ehren gekommen. Und ich –. Also ich weiss seither wenigstens das kleinste Spässchen selbst des harmlosesten Nachwuchsclowns neidvoll zu schätzen.